

Textbeispiele:

Mirantischen Flötlein“, Teil III, Lied 10. Der himmlische Daphnis (Christus)
vermählt sich auf ewig mit Clorinda (der menschlichen Seele):

1.
Komme / liebste Braut Clorind' /
Komm' vom Libano geschwind /
Du bist frei
Von des Unglücks Wütere; /
Hitz / und Kälte seynd nun ferr /
Keine Nordwind' rasen mehr;
Pein / und Qual
Seynd vergangen überall;
Da ist nunmehr kein Bemühen /
Lieblich blühen
Nun die Blumen allerhand /
Wollust ist in diesem Land.

3.
Ohne Eckel / und Verdruß
Ist allda der Freud-Genuß;
Niemahl kann
Werden dir was Laids gethan:
Weder Hunger / Krieg / noch Pest /
Keines sich hier blicken läßt;
Dieses Reich
Ist befreyt von aller Seuch;
Da ist man / gleich wie die Engel /
Ohne Mangel;
Hier ist die Vollkommenheit
Weit von der Gebrechlichkeit.

6.
Da ist nichts / als Freud / und Wonn
Jeder gläntzet / wie die Sonn:
Nichts als Lust
Diesen Burgern ist bewußt /
Welche in Zeit-loser Eyl /
Schneller / als des Parthers Pfeil /
An den Ort /
Wo sie wöllen / fliegen fort:
Nichts kann ihnen widerstehen /
Sie durchgehen /
Wie der Plitz / die harte Stein /
Wie durch Glaß der Sonnenschein.

7.
Alle Wiesen seynd geblümt /
Weit vor dem Hymett' berühmt;
Aller Spaß
Findt sich da ohn' Unterlaß;
Feld- und Wälder seynd geziert /
Daß man sich darein verliert;
Göldne Frücht'
Man an allen Bäumen sicht:
Alle Bäche von dem süssen
Nektar fließen;
Alle Brünne schencken ein
Unbeschreiblich guten Wein.

8.
Ein so hoch beglücktes Reich /
Dem die gantze Welt nicht gleich /
Will ich hier
Heute noch einräumen dir /
Tausend Engel / O Clorind /
Werden seyn dein Hoff-Gesind;
Ohne mich
Will ich niemahl lassen dich /
Sondern mit Wollust ergetzen /
Und dich setzen
Für den ausgestandnen Hohn
Auff den hohen Ehren-Thron.

**Textbeispiel aus dem „Mirantischen Flötlein“, Teil 3,
VII. Elegie, Str. 1, 2, 4, 5, 20, S. 292 – 300**
(Loblied auf die Musik):

*Was kann doch auff Erden
Geliebet mehr werden /
Als süßes Gesang?
Was treibet von Hertzen
Behender die Schmertzen /
Als lieblicher Klang?
Die Music allein
Die Thränen abwischet /
Die Hertzen erfrischt /
Wann sonst nichts hüfflich will seyn.*

*Die Music vertreibt /
Vertilget / verschreibet*

Nach Thule¹ das Länd /
Macht Hinckende springen /
Verzagende singen
Vor hertzlicher Freud:
Sie treibet die Feind'
Den Frieden zu schließen
So / daß sie oft müssen
Gezwungen / werden gut Freund.

Die Music den Krancken
Macht ringe² Gedancken /
Vertreibet das Gifft:
Oft haben die Saiten
In schwären Kranckheiten
Viel gutes gestift:
Der liebliche Thon
Die Immelein bethöret /
Daß / wann sie empöret³/
Nicht können fliegen darvon.

Die Löwen / und Bären
Sich Freunde erklären
Bey klingendem Spiel /
Ja wer sie will fangen /
Kann leichtlich erlangen
Durch Music sein Ziel:
Die grimmige Thier
Hat Orpheus⁴ gedemmet
Gezogen / gehemmet
So / daß zahm worden sie schier.

So will ich dann fliehen /
Der Welt mich entziehen /
Und bleiben allein;
Von allem Getümmel
Und Menschen-Gewimmel
Entferret zu seyn /
Auff daß ich die Stimm
Des Herren mög' hören /
Und ohne verstören
Mich könn' ergetzen mit ihm.⁵

¹ Eine nächtliche unlustige Landschaft an der Welt End.

² ring = leichter (geringer, weniger, einfacher)

³ Wann sie schwärmen

⁴ Ein Lautenschläger

⁵ „Flötlein“, 3. Teil, VII. Elegie, Strophen 1, 2, 4, 5, 20; S. 292 – 300.

Textbeispiel aus der „Wald-Schallmey“, Sibende Wald-Schallmey, S. 223 – 234 (Mit den Politici sind nicht Persönlichkeiten des Hochadels gemeint, sondern Höflinge, Beamte, Entscheidungsträger bei Hof oder Rechtsgelehrte):

*Fragst du / was für ein Wunder-Thier
Politicus doch sey /
So will ich es andeuten hier
Ohn alle Schmeichlerey:
Politicus nichts anders ist /
Als einer / der voll Trüg und List /
Die Menschen hindergeht /
Auf keiner Red besteht.*

*Im Wandel ist er höflich sehr /
Treulos in seinem Sinn /
Nach deß Machiavellus Lehr
Falsch / wie ein arge Spinn:
Er stellt die Red / wie ein Apoll,
Sein Mund ist klugster Lugen voll:
Dem Hönig er verspricht /
Ihn / wie ein Wespe / sticht.*

*Außwendig er / als heilig schier /
Der Tugend sich befleißt /
Inwendig ist er gleich dem Thier /
Das Vich / und Schaf zerreißt:
Den Mantel henckt er nach dem Wind /
Ist zum betriegen Pfeil-geschwind /
Scharpfsichtig / wie ein Luchs /
Arglistig wie ein Fuchs.*

*Man schreibt von dem Chamaeleon
Der Indischen Haydächs⁶ /
Daß er die Farb annemme von
Dem Vorwurff deß Gewächs:
Wann diese blau / grün / oder gelb /
So nemm' er an auch stracks dieselb /
Doch könn er auch mit Fleiß
Nicht werden roth / noch weiß.*

*Auch also der Politicus
Mit jedem stimmt ein:
Vor seinem falschen Judas-Kuß
Wird niemand sicher seyn:
Er kann gar schön / und maisterlich
In alle Sättel schicken sich:
Doch ist der falsche Dieb
Ohn alle Treu / und Lieb.*

⁶ Eidechse

Ob schon der Schwan gantz weiß erscheint
Auf dunckel-blauer See /
So / daß man ihn zu seyn vermeint
Vil weißer / als der Schnee /
Ist seine Haut doch rauch / und schwarz
Schier / wie gegoßnes Böhmer-Hartz /
Süß ist zwar seine Stimm /
Sein Fleisch doch zäch / und schlimm.

So scheint auch der Politicus
Treu-weiß in seiner Sprach /
Will auch dem treuen Zopyrus⁷
Kein Härlein geben nach /
Kombt man ihm aber auf die Haut /
Ist sie / wie spathes Randich-Kraut⁸ /
Der / so ihn halt für gut /
Sucht bey den Schnecken Blut.

Wo dieser seinen Vortheil sicht /
Besinnt er sich nicht lang /
Darvon kann ihn abschröcken nicht
Deß Nächsten Undergang:
Er sucht auf undertruckter Schar
Zu steigen hoch nur immerdar:
Auf solchen Schemlen muß
Er steuern seinen Fuß.

Und ob er schon / wie ein Widhopf
Mit bunten Kleydern prangt /
Ein falsches Haar ihm umb den Kopf /
Den Schalck zu decken / hangt:
Nichts doch in seines Hirnes-Kist
Von recht-gesinnter Weisheit ist:
Thut nichts / was ihm gemäß /
Wie Aristocrates.⁹

Der falschen Weisheit dieser Welt
Ist er ergeben gantz /
Wo zu erhaschen Ehr / und Gelt /
Schaut er auf seine Schantz.¹⁰
Das Hertz bedeckt er mit Betrug /
Den Wörtern laßt er freyen Flug:
Zur Wahrheit spricht er nein /
Zur Falschheit stimmt er ein.

⁷ Zopyrus hat wegen Treueheit gegen seinem König Darius ihme selbst Ohren / und Nasen abgeschnitten / auf daß er ihme die Statt Babylon gewinne.

⁸ Randig = Rote Rüben

⁹ Dem Schein nach weis / der That nach thorecht.

¹⁰ Schantz = Glück, Vorteil. Im Würfelspiel der über Gewinn oder Verlust entscheidende Wurf.

Betrug halt er für eine Kunst /
Die Lugen nur für Schertz:
Die Tugend halt er für umbsunst /
Und eines schlechten Werths:
Den schätzt er für einfältig sehr /
So von der Untreu / weit und fehr /
Nach deß Gewissens Rath
Auf Gott sein Aufsicht hat.

Er glaubt nicht / daß einst kommen wird
Die strenge Rechnungs-Zeit
Wo Gott die Böcke von der Herd
Dort wird absondern weit:
Die Höll ist ihm nur ein Gedicht /
So an deß Nimmerstag geschicht:
Weil er von Boßheit blind /
Halt er nichts mehr für Sünd.

Wird aber ihre Boßheit Gott
Berauben seiner Macht?
Wird er von der Gottlosen Rott
Stäts werden nur verlacht?
Wird er sich lassen schröcken ab /
Hinlegen seinen Richter-Stab /
Und disen Spöttlern kein
Gerechter Gott mehr seyn?

O nein / mein Herr Politicus,
Gott das End-lose Licht
Wird sich von deiner Finsternuß
Verblenden lassen nicht:
Wann Thule schon oft finster steht /
Die Sonn deßwegen nicht vergeht /
Wird machen offenbahr /
Was lang verborgen war.

Was bey den Frommen schwächlich ist /
Und wider Gottes Lehr /
Als nemlich die Betrug / und List /
Da suchen sie noch Ehr:
Vermeinen die Betrügerey
Sey eine Kunst / so allen frey /
Und seye der ein Talck¹¹ /
Der nicht ein arger Schalck.

Wann grünes Holtz ist ohne Frucht /
Wer hofft vom durren was?
Wann auch der Hirt selbst in der Flucht /
Wer schützt das Schaf im Gras?
Wann dieser selbst ist voller Tück /

¹¹ Talck = einfältiger, gutmütiger Mensch

*Der andre halten soll zurück /
O Gott! Wo wird doch ein
Vertrauen endlich seyn!*

*Diß ist die Weisheit / welche der
Politicus verübt /
Die selbst auch der Lucifer
Vor allen Lastern liebt:
Dann diese Höllen-Policey
Spricht alle Laster Sünden frey:
Fürcht keinen Rechnungs-Tag /
Thut / was der Brief vermag.*

*O weiser Gott / erleuchte dann
Dergleichen blinde Leuth /
Daß sie dem schwarzen Poppel-Mann
Doch werden nicht zur Beuth:
Ach lehre sie die Policey /
Die aller Sünd / und Laster frey /
Womit man Gnad erwirbt /
Und nicht unseelig stirbt.*

Textbeispiel aus dem „Mirant“, Kap. 22 (Thurnher-Ausgabe, S. 90 – 93. Im „Philotheus“ fehlt dieser Text):

*Dem nicht der Beutel Gönner macht /
Wird vor Gericht / nur außgelacht;
Das Gelt macht Freund / die Freund das Recht /
Wer diß nicht hat / besteht gar schlecht.¹²*

Der Baur / damit Mirant von so vilem reden nicht zu müd wurde / underbrache sein Gespräch / und sagte: Als ich mich zu Hof / wegen meiner Geschäften eine zeitlang in dem Würthshauß enthaltete / kam ein außländischer Herr auch dahin (nennte denselben mit Nahmen / welchen auch Mirant gekennt / und täglich an dem Hofe gesehen) dieser suchte bey Daphnis wegen gewissen Geschäften angesagt und angehört zu werden; Weilen er aber als ein frommer Mann und Verachter der Hoffarth schlecht aufgezogen¹³ / wurd er bey Daphnis niemahl angesagt / sondern lange zeit mit kahler Entschuldigung abgewisen / biß er endlich / was der Fähler seyn müßte / vermerckt; geht derohalben zu einem ihme wohl bekanten Landsmann / klagt ihme sein unglückliche Werbung / bittet ihne auf etliche Tag einen sammeten Rock zu leihen / dingt einen Studenten ihme / wann er außgehn wollte / nach zu treten / spazierte also etlich wenig Täg in der Statt herumb / meldet sich widerumb bey Hof an / wurde weilen er wohl gekleydet war / gleich angemeldet / und ihme die Vorlassung auf Nachmittag versprochen / zu bestimpter Stund in einer Hof-Gutschen / mit etlichen Hof-Dieneren beglaitet / zu der Anhörung nach Hof geführt / von Daphnis gantz freündtlich bewillkommet / hinfüro stattlich underhalten und beschänckt / welcher sonsten noch wohl ein ganzes Jahr in seinem schwarzen Kleyd auf aignen Unkosten in dem Würthshauß

¹² „Wald-Schallmey“, 2. Schultag, S. 72.

¹³ *schlecht aufgezogen* = schlicht gekleidet

hätte warten müssen. Worauß ich gelehret / auf was der eitlen Welt verblendetes Aug gerichtet / daß nit die Wissenschaft / Tugend und Frombkeit / sondern nur die Kleyder geehret wurden: Daß der sammete Beltz oder Rock dem Anmelder heimlich ein paar Duggaten versprochen / welches das schlechte Doctor-Kleydlein zuvor nicht gethan: Wie daß nicht leicht die jenige an das Breth kommen / welche es wegen ihrer Weisheit / Verstand und gutten Sitten zum besten verdienten / sondern welche / obschon das Hirn lår / einen mit Duggaten gefühlten Becher in den Händen tragen.¹⁴

Er habe sich aldorthen ein gantzes Jahr lang wegen eines Rechts-Handels / der so richtig an sich selbst ware / daß er nur deß Außspruchs vonnöthen / aufhalten müssen: Habe nach großem angewentem Unkosten eher zu keiner Verhör gelangen können / biß er endlich sie mit täglicher Überlätigkeit gleichsamb darzu gezwungen / und das jenige endtlich in einem Jahr erhalten / was ohn alle beschwehruß den ersten Tag hätte können außgefertiget werden.¹⁵

Mirant sagte: er redete nicht unrecht von der Sach / dann er selber hab eben auch solche schöne Hofstücklein mit großem Schaden erfahren müssen: Dieser unverantwortliche Mißbrauch sey aber in so gemeine Übung gebracht worden / daß man in derselben ohne alle Scheuch der Sünden fortfahre.

Dann umb Gottes willen / wo kombt den Richteren und Beambten so vil Gelts her? Daß sie nach wenig Jahren / die zuvor mittel arm / neben prächtigem Aufzug nicht nur Häuser und Gütter / sondern auch so gar gantze Herrschafften an sich kauffen / welches ihre Besoldung gar nicht vermag / ich will geschweigen / ein mehrers. O wie werden diese Schänckungen dermahlen einst so heiß brennen! Wie ist es möglich / daß derjenige / welchem die Hände mit einer göldinen Ketten gefäßlet / frey handeln könne? Zaige mir einen solchen / so will ich ihne für einen großen Apollo halten. O wie manchen brennet die Höll schon in seiner Kisten / und wartet mit Verlangen nur auf die verkauffte Seel! Es ist nun leyder dahin kommen / daß der Mensch nit mehr Recht / als gelt hat: Hat er vil gelt / so hat er vil Recht: Hat er keins / so ist eben darumb sein Handel verlohren.

Eine besonders eindruckliche Geschichte erzählt der Mirant von einem Mitbruder, der, als er noch weltlich, ein Doctor beyder Rechten ware. Dieser / annoch Richter und Obrigkeit zu Castellano/ sahe einsmahls zu Abends von einem Fenster einem Sawtreiber zu / mit was großer Mühe und Arbeit derselbige die Schwein in den Stall hinein zutreiben / aber lange zeit vergebens bemühete / weilen sie durchauß nicht hinein wollten: Alß aber dises ein anderer Hirt sahe / sagte er: Wann du wilt / daß die Schwein in den Stall gehen sollen / must du diese Wort sprächen: Schwein / Schwein geht in den Stall hinein / wie die Procuratores und Richter nach der Höllen. O wohl ein entsezliches

¹⁴ „Mirant“, XXII. Kap. (Thurnher-Ausgabe, S. 90 – 93) – Im „Philotheus“ fehlt dieser Text.

¹⁵ „Mirant“, XXI. Kap. (Thurnher-Ausgabe, S. 90). – Im „Philotheus“ fehlt dieser Text.

Laut Gesetz mußten Prozeßsachen von Einheimischen binnen 14 Tagen, die von Ausländern binnen sechs Wochen erledigt werden. Daß sich manche Angelegenheiten über Monate und Jahre hinauszogen, lag teils an der Geschäftsüberbürdung, teils wurden Prozeßverhandlungen von Prokuratoren und Advokaten immer wieder aufgeschoben, oder die Erledigung wurde durch eingesetzte Kommissionen verzögert. (Sonnweber, Hans: Erzherzog Sigmund Franz von Tirol. Diss. Masch. Innsbruck 1949, S. 275.)

*Ding! So bald der Sawtreiber diese Wort gesprochen / eilten die
Schwein ohn alles treiben mit solchem Gewalt übereinander hinein /
als wann sie ein Gespenst hinein gejagt hätte / welches dann den
Richter / der solches gesehen / also erschrockt / daß er seinem Amt
samt allem zeitlichen Urlaub gegeben / und ein minderer Bruder
worden / fromm gelebt / und seelig gestorben.*

*Zur Höllen gantze Schaaren
der Rechts-Gelehrten fahren:
Ein Heiliger Jurist
Wildbreth im Himmel ist.*

Bild V.
Titelkupfer zur „Zugab“ in den „Lusus mirabiles“, S. 204.

**Textbeispiel aus den „Lusus mirabiles orbis ludentis“,
Zugab, S. 204 – 218:**

*Nichts hat auß sovilen
Welt-Freuden und Spilen
 Mich also bethört /
Als wann die Narrheiten
Erweckende Sayten-
 Spil wurden gehört.:
Da noch die Welt mich
 Mit ihren Gelüsten
 Und vollen Liebs-Brüsten
Getränckt / und hielte zu sich.*

*Kaum als man nur rührte /
Die Sayten probierte
 Und stimbte die Lauth /
Da blib ich schon nimmer /
Da ward mir im Zimmer
 Und bang in der Haut.
Hertz / Ohren / und Zung
 Bethören sich liessen /
 Der Narr in den Füßen
Thät schon ein seltzamen Sprung.*

*Wann Paucken / Trompeten /
Sonaten / Balleten
 Und völliger Chor /
Sich hören dann liesse
Wie lieblich / wie süsse
 Sach kamen sie vor!
Stund also mein Hertz
 Nur immer auff singen
 Und eytelen Springen /
Auff Music / Kurtzweil und Schertz.*

Biß Daphnis mir zeigte /

Wie falsch die Welt geigte /
Die nur den Falset¹⁶
Mir sange bißhero:
Drumb wolt er nunmehr
Mir selbst ein Muter
Und lehren ein Stimm
In Duro zu singen /
Die besser solt klingen /
Als Cantus mollis vor ihm.

Er ließ mich erkranken /
Als dessen Gedancken
Im gringsten ich hett /
Händ Füß und all Glider
Kranck lagen darnider
Gantz schmerzlich zu Beth
Schier gäntzlich contract:
Diß war mir die Noten /
Zu singen gebotten /
Darzu gab Daphnis den Tact.

Da fieng ich vor Schmerzen
Tieff seufftzend von Hertzen
An / also den Thon:
Seynd meine so schönen
Gespil und Camoenen¹⁷
Schon alle darvon?
Vergehn sie so gschwind?
Wird keine mehr gfunden?
Seynd alle verschwunden
So gar schnellflüchtig in Wind?

So fahr nun hin immer
Und komme nur nimmer /
Du trauriger Spaß /
Die Geigen soll schweigen /¹⁸
Das Brummen erstummen /
Discantis- und deß Paß.¹⁹
Du übele Laut /
Du frostige Zitter /
Wie macht ihr so bitter
Jetzt meiner sündigen Haut.

Da also ich sange /
Durch Hertz und Marck trange
Dem Daphnis mein Stimm /

¹⁶ Falsett (lat., it.) = Kopfstimme. Hier in der Bedeutung: Die Welt zeigte sich mir nur von ihrer schönsten Seite.

¹⁷ Camoenen = Singgöttinnen

¹⁸ Die 4. und 5. Verszeile in dieser Strophe haben keinen Paarreim wie in den anderen Strophen, sondern Binnenreim

¹⁹ Diskant = die dem Cantus firmus hinzugefügte Gegenstimme, oberste Stimme

Diß harte Gsang ware /
Ein herrlich und rare
 Vox sola vor ihm:²⁰
Dann ihme vor all
 Seraphischen Chören /
 Gelustet zu hören
Der Rew annemblichen Schall.

Er lehrte mich leyden
All Upigkeit meyden /
 Und wie ich jetz solt
Mich zierlichist schmucken /
Mit köstlichen Stucken /
 Der Tugenden Gold.
Er wollte alsdann
 So gar meine Seelen
 Mit ihme vermählen /
Für sein Braut nemmen mich an.

Der Clavicord Kurren /
Der Orglen ihr Murren /
 Und was sich nur laßt/
Bey künstlichen Chören /
Zur Lustbarkeit hören /
 Mir bleibet verhaßt /
Entgegen gesetzt /
 Deß Daphnis Erquicken /
 Und lieblichen Blicken /
Wormit mein Seel wird ergetzt.

Wann Daphnis auffspilet /
Und mein Gehör fühlet
 Den süssesten Thon
Der göttlichen Worten /
So muß ich alldorten
 Gleich alsobald / von
Der Völle deß Lusts /
 Anfangen zu sincken /
 Und gleichsamb ertrincken /
Im Meer deß himmlischen Gusts.

Wann / sag ich / so wenig
Deß himmlischen Hönig /
 All Leyden und Schmertz /
Kan also leicht machen /
Daß wir darzu lachen /
 Als wär es nur Schertz.
Was wird nicht erst seyn /
 Wann dort wir als Immen /
 Im Hönig-Meer schwimmen /

²⁰ Vox sola = Solostimme

Auffs Höchst vertieffet darein?

*Ihr die mit Clorinden
Verzeyhung der Sünden
 Bey Zeiten begehrt /
Das Rew-Lied anstimmet /
Eh daß da ergrimmet /
 Sein straffendes Schwerdt.
Wer hier es zu lang
 Zu singen verweilet /
 Dort ewiglich heulet
Umbsonst ein hartes Gesang.*

*Weil Rew in den Sünden
Unfelbahr zu finden /
 Und folgende Peyn /
Wie können und mögen
Wir Menschen deßwegen /
 So thorrecht doch seyn /
Und etwas begehnen /
 Daß endlich mit Rewen /
 Wir selbst maledeyen ?
O daß wirs könnten verstehn!*